

# «Ich habe als Kind Faustball eher belächelt»

**Faustball** Daniel Laubi, der Präsident der Schlieremer Faustballer, über das Jubiläumsjahr, seinen Vater und seinen Traum

VON RAINER SOMMERHALDER

## Daniel Laubi, wie war das Fondue?

**Daniel Laubi:** Es war ein Bubentraum von mir, einmal ein Outdoor-Fondue durchzuführen. Jetzt für die Jubiläumsaktivitäten habe ich diese Idee hervorgeholt. Bei der Organisation haben wir mit dem Thors Motorradclub zusammengespant. Dieser hat das Fondue für uns organisiert und das Equipment zur Verfügung gestellt. Wir assen an drei offenen Feuern mit 1 Meter langen Fonduegabeln aus riesigen Kesseln. Es war wirklich ein Supererlebnis.

## Der Anlass bildete den Startschuss zu den 25-Jahr-Feierlichkeiten. Sind Sie stolz auf dieses Jubiläum?

Durchaus. Wir sind seit 25 Jahren unabhängig, haben aber im Grunde eine 90-jährige Geschichte. 1922 wurde Faustball erstmals unter der Männerriege Schlieren erwähnt. Wir haben uns vorgenommen, das Jubiläum würdig zu zelebrieren, und uns das ambitionöse Ziel gesetzt, 14 verschiedene Anlässe durchzuführen.

## Ob Besuch der Brauerei, des Kriminalmuseums, des TV-Studios oder des nächtlichen Zoos – es fällt auf, dass die Anlässe primär für die eigenen Mitglieder gedacht sind. Ganz bewusst?

Ja, es ist schliesslich auch ein Jubiläum für unsere Mitglieder. Deshalb richten sich die Angebote bewusst an sie. Auch die Vielfaltigkeit ist so gewollt. Jeder soll etwas finden, das ihn anspricht. Insgesamt wurden 40 verschiedene Vorschläge gemacht. Dies obwohl die Ideenlieferanten auch gleich bei der Organisation in die Pflicht genommen wurden. Wir werden auf einige Ideen in Zukunft zurückkommen.

## Höhepunkt ist der Galaabend vom 21. September. Was kann man dazu bereits sagen?

Es ist noch ziemlich viel im Fluss. Vor Weihnachten haben wir die Showacts verpflichtet. Das wird eine ziemlich coole Sache.

## Verraten Sie uns die Namen?

Nein, es bleibt bis zur Generalversammlung im März ein Geheimnis. Ich kann verraten, dass es drei verschiedene Showacts sein werden.

## Was ist die Idee des Galaabends?

Wir möchten uns selber feiern und zeigen, dass wir eine grosse Familie

## «Vielleicht machen wir uns im Faustballclub ein wenig kleiner, als wir effektiv sind.»

sind. Der Anlass wird für sämtliche Mitglieder und Angehörigen gratis sein. Auch den Sponsoren wollen wir mit einer Einladung danke sagen.

## Wie viel lässt ihr euch dies kosten?

Rund 20 000 Franken. Das Geld stammt aus unserem Einsatz am Schlierefäscht von 2011, wo wir in zehn Tagen 27 000 Franken Gewinn erwirtschaftet haben. Dieses Geld setzen wir nun für das Jubiläum ein.

## Der Faustballverein ist finanziell gesund. Im Sport kein Selbstläufer. Ist dies Folge davon, dass ein Banker an der Vereinsspitze steht?

Es gibt auch Beispiele, wo diese Konstellation nicht so gut geklappt hat (lacht). Ich habe von meinen Eltern gelernt, dass man nicht mehr ausgeben kann, als man einnimmt. Vielleicht machen wir uns im Faustballclub ein wenig kleiner, als wir effektiv sind. Andererseits ist es uns so wohl. Und wenn wir uns etwas wirklich leisten wollen, dann können wir das dann eben auch. Ich finde dies eine ziemlich komfortable Situation.



Daniel Laubi beim Interview im Clubraum der Schlieremer Faustballer in der Sporthalle Unterrohr. RS

## Der Verein hat auch eine komfortable Situation bei den Sponsoren – nicht selbstverständlich für eine Randsportart?

Das kann man so feststellen. Wir zählen auf eine Reihe von treuen Sponsoren, die uns jährlich unterstützen. Diese Engagements kommen meistens über persönliche Beziehungen zustande oder es sind Firmen mit Standort Schlieren, die mit einem Engagement Goodwill schaffen wollen. Aber natürlich fliesst hier nicht das ganze Geld.

## Als Topsponsor wird auch die Stadt Schlieren aufgeführt. Wie hat sie das verdient?

Einerseits gehört der Platz der Stadt Schlieren. Sie zahlt auch die Rechnungen für Unterhalt und Sanierungen. Dazu kommt, dass sich die Stadt Schlieren sehr grosszügig gegenüber den Sportvereinen mit einer Nachwuchsabteilung zeigt und sich mit einem finanziellen Beitrag direkt beteiligt. Das ist für uns eine extrem wertvolle Unterstützung.

## Von aussen hat man den Eindruck, als sei das Verhältnis zur Stadt...

### Faustball STV Schlieren

1988 hat sich die Faustballsektion im STV Schlieren selbstständig gemacht. Die Mitgliederzahl hat sich seit damals von 51 auf **147 Aktive** fast verdreifacht. Aushängeschild des Vereins ist das Frauenteam um «Jahrhunderttalent **Simone Estermann**» (Zitat Präsident Laubi), das bereits acht Schweizer-Meister-Titel feiern durfte. Insgesamt stellt der Verein zwei Frauen- und neun Männermannschaften. Eine Spezialität der Schlieremer Faustballer ist auch das jährliche **Trainingslager** des gesamten Vereins. In diesem Jahr geht es in die Türkei nach Side. (RS)

### Daniel Laubi

**Alter:** 51-jährig  
**Familie:** Verheiratet mit Jacqueline, drei erwachsene Kinder, Matthias, Patrick und Alina.  
**Beruf:** Geschäftsstellenleiter bei der Raiffeisenbank in Küssnacht.  
**Hobbys:** Sport allgemein und lesen.  
**Verein:** Präsident seit 2007.

### Schlieren generell sehr gut.

Wir haben bis jetzt mit der Stadt Schlieren extrem gute Erfahrungen gemacht. Wir können unsere Anliegen platzieren und stossen immer auf ein offenes Ohr. Dafür sind wir sehr dankbar.

### Beneiden darf man den Klub auch für die fantastische Infrastruktur.

Ein Stück weit sind wir hier tatsächlich einzigartig. Darauf sind wir natürlich wahnsinnig stolz.

### Ein Faustballklub aus der städtischen Agglomeration ist ohnehin ziemlich aussergewöhnlich!

Ja, das ist richtig. Viele der Sportvereine in der Stadt Zürich sind vor die Hunde gegangen. Man hat die strube Meinung, dass man in der städtischen Agglomeration mit den unzähligen Betätigungsfeldern als Verein in einer kleinen Sportart nicht reüssieren kann. Diese Meinung ist falsch. Es braucht einfache Leute, die sich engagieren. Dann ist es überall machbar, egal welche Sportart. Aber man muss etwa tun dafür. Wir gehen zum Beispiel jedes Jahr in Schulen und vermitteln in Turnstunden Faustball-Lektionen. So holen wir den Nachwuchs ab.

### Ein Jubiläum ist immer auch ein Blick zurück. Werden da bei Ihnen auch Erinnerungen an Ihren Vater Ernst Laubi, den Gründungspräsidenten des Vereins, wach?

Das Jubiläum weniger. Es gibt andere Errungenschaften, die mich an meinen Vater denken lassen, etwa der Faustballplatz oder die Sporthalle Unterrohr.

### Wie weit hat er Sie sportlich geprägt?

Er hat mich zum Faustball gebracht, in dem er mich als Bub mit zu seinen Spielen genommen hat. Ich war anfänglich nicht interessiert, habe den Sport eher belächelt. Ich spielte lieber Fussball. Als ich dann aber spontan für einen verletzten Spieler einspringen musste und dachte, das sei doch ein Kinderspiel, von den ersten drei Bällen aber keinen erwischte, hat mich der Ehrgeiz gepackt. Damals war ich 13 Jahre alt.

### Und Sie haben den Faustballvirus weitervererbt?

Ja, meine zwei Söhne spielen auch Faustball.

### Der Name Ihres Vaters wird im Zusammenhang mit Faustball in Schlieren immer wieder genannt. Wie lange waren Sie im Verein einfach der Sohn von Ernst?

Ich habe das nie so wahrgenommen.



Daniel Laubi als Coach des Männerteams im Jahr 2009. BIER

Mein Vater war für mich eine Respektsperson. Im Verein war aber primär mein Trainer mein Ansprechpartner. Dieser hat mich nie bevorzugt. Auch später musste ich mir meine Sporen in allen Funktionen selber verdienen.

### Wie war es punkto Vergleich mit dem Vater in der Arbeit als Präsident?

Die Frage ist schwierig zu beantworten. Gut möglich, dass mich der eine oder andere mit der Arbeit meines Vaters vergleicht. Ich selber habe nie einen Wettbewerb daraus gemacht. Ich respektiere seine grossartigen Leistungen. Ich bin eine andere Person mit anderen Fähigkeiten. Er war für die Gründung und den strukturellen

### «Wenn wir nur noch im Hier und Jetzt verharren, dann ist es Zeit für einen Wechsel.»

len Aufbau des Vereins perfekt geeignet. Ich bin eher ein Typ, der den Menschen in den Vordergrund setzt und neue Ideen entwickelt. Ich gehe in dieser Beziehung voran.

### Was ist Ihnen im Verein wichtig?

Ganz wichtig ist die Arbeit mit den Junioren. Ohne gute Nachwuchsabteilung existiert der Verein nicht allzu lang. Auch wichtig ist mir eine gesunde Basis. Darunter verstehe ich jene Leute, die Funktionen im Verein übernehmen.

### Was bringt Sie auf die Palme?

Nicht wahnsinnig viel. Was mich lange auf die Palme gebracht hat, sind Leute, die spezielle Fähigkeiten besitzen, aber nicht bereit sind, diese auch anzuwenden.

### Auf welche Errungenschaft Ihrer Präsidentschaft sind Sie stolz?

Auf den Clubraum, in dem wir uns befinden. Dieser ist auf meinem Mist gewachsen. Es steckt viel Fronarbeit, aber auch viel Geld dahinter. Er hat uns 55 000 Franken gekostet.

### Wie viel Zeit investieren Sie in die Vereinsarbeit?

Ab und zu zu viel, würde meine Frau jetzt antworten. Es ist nicht meine Art, es auf ein funktionierendes Minimum zu beschränken. Ich bin einer, der wohl eher mehr Zeit investiert, als nötig wäre. Dafür ist mir im Gegenzug wohl dabei.

### Haben Sie sich einen Zeithorizont für Ihre Präsidentschaft gegeben?

Nein, aber wenn ich den Verein mit meinen Ideen nicht mehr voranbringen kann oder wenn ich ausgebrannt bin punkto Ideen, wenn wir nur noch im Hier und Jetzt verharren, dann ist es Zeit für einen Wechsel.

### Aber zuvor werden Sie sich noch Ihren Traum von einer Faustball-WM in Schlieren erfüllen?

Wir haben das tatsächlich für das Jahr 2015 geprüft, aber damals erstmals von der Stadt Schlieren eine Absage erhalten, als es um eine Defizitgarantie ging. Wir haben sie dort wohl etwas überfordert. Damit war das Projekt begraben, denn schliesslich bin ich ein Sicherheitsfanatiker und konnte dem Verein dieses finanzielle Risiko nicht zumuten.

### Begraben oder nur in der Schublade?

2019 kann sich die Schweiz wieder für die WM bewerben. Gut möglich, dass ich die Schublade dann nochmals öffne.

@ ausserdem zum Thema

Wen Daniel Laubi in seiner Jugend verehrt hat und was er mit einer Lotto-Million machen würde, sehen und hören Sie im Interview auf [www.limmattalerzeitung.ch](http://www.limmattalerzeitung.ch)